Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1873

53 (8.5.1873)

urn:nbn:de:gbv:45:1-363992

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 ₰ für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die HH. E. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

№ 53. Donnerstag, den 8. Mai 1873.

Das Verbot der Annahme der österreichischen Gulden bei den hiesigen Staatskassen.

Die österreichischen Gulden finden in neuerer Zeit in Deutschland und damit auch in unserem Herzogthum immer größere Verbreitung. Man sagt, gewisse Geldgeschäftshäuser machen sich einen nicht unerheblichen Gewinn dadurch, daß sie Silber in Deutschland aufkaufen, dasselbe nach Wien oder Pesth schicken, dort österreichische und ungarische Gulden daraus schlagen lassen, diese dann in Deutschland einführen und hier Goldstücke dafür eintauschen, mit denen dann wiederum Silber zu fortgesetzter Guldenprägung und gleicher Verwendung gekauft wird. Auf diese Weise erzielen die betreffenden Geschäftshäuser einen nicht unerheblichen Gewinn, da Silber zur Zeit gegen Gold niedrig im Preise steht, mit 10 österreichischen Gulden aber in Deutschland so lange überall ein deutsches goldenes Zwanzigmarkstück gekauft werden kann, als die Gulden in Deutschland allgemein im Verkehr bereitwillig zum vollen Nennwerthe mit 20 gr angenommen werden. Die Folge davon ist, daß die österreichischen Gulden mehr und mehr in Deutschland einwandern und die neuen deutschen Goldstücke stets in größerer oder geringerer Zahl wieder verschwinden. Nun steht bekanntlich in Deutschland die Einführung der reinen Goldwährung und damit die Herabsetzung aller Silbermünzen zu Scheidemünzen und die Einziehung der jetzigen deutschen Silbermünzen in naher Aussicht. Das Reich aber wird unzweifelhaft auf seine Kosten nur die von den einzelnen Staaten des Reichs geprägten Silbermünzen einziehen, sich aber um die dann hier umlaufenden fremden Silbermünzen nicht kümmern, in Bezug auf diese vielmehr den Besitzern lediglich selbst überlassen, sich derselben so gut es geht zu entledigen. Diese Erwägung hat, wie wir hören, unser Staatsministerium veranlaßt, das schon seit dem Jahre 1864 bestehende, aber anscheinend hier und da wieder in Vergessenheit gerathene Verbot der Annahme der österreichischen Gulden bei den Staatskassen in Erinnerung zu bringen und dasselbe zugleich auf die ebenfalls massenweise hier umlaufenden österreichischen Viertelgulden (Fünfgroschenstücke) auszudehnen. — Wir machen unsere Leser hierauf aufmerksam und warnen sie vor Annahme dieser österreichischen (auch ungarischen) Münzen, da bei dem voraussichtlich eintretenden weiteren Sinken des Silberpreises kaum anzunehmen ist, daß diese Münzen zur Zeit der Einziehung der deutschen Silbermünzen ihren Werth von 20, beziehungsweise 5 Groschen, oder von 2 Mark, beziehungsweise 50 Pfennigen, ungeschmälert behalten werden. Wir fügen hinzu, daß das Verbot der Annahme der österreichischen Gulden bei den öffentlichen Kassen auch anderwärts besteht, oder daß dieselben doch nur zu einem geringeren Betrage als 20 Groschen angenommen werden dürfen, und daß nicht gerade unwahrscheinlich sein möchte, daß nach Erlassung des neuen deutschen Münzgesetzes demnächst der Reichskanzler den Umlauf der hier in Rede stehenden ausländischen Münzen in Deutschland überall verbieten wird.

---

†> **Elsfleth**, 7. Mai. Heute Morgen legten circa 72 beim Bahnbau beschäftigte Erdarbeiter die Arbeit nieder. Dieselben beanspruchten 28 statt 27 gr täglichen Lohn und Verminderung der Arbeitszeit. Als ihnen ihr Verlangen nicht gewährt wurde, nahm der größte Theil schon Mittags die Arbeit wieder auf. Die Haupt-Rädelsführer sollen entlassen sein.

— Ueber die Bundesrathssitzung wegen der Münzreform hört man einiges Nähere. Nach Aeußerungen der Regierungen soll das silberne Fünfmarkstück bleiben, das Zweimarkstück fallen; das Weglassen der Fürstenbildnisse auf dem Einmarkstück stieß auf Widerspruch, wurde jedoch für geringere Stücke fast allseitig zugestanden; wegen der Banknoteneinziehung empfehlen verschiedene Regierungen die Verlängerung des Einziehungstermins auf ein Jahr, also bis Anfang 1876, und wegen der Staatspapiereinziehung liegen verschiedene Vorschläge vor, wovon einer dem Reiche die Emission von 1 Thlr. pro Kopf zuweisen, den Rest von etwas über 20 Millionen einziehen will. Weitere Verhandlungen sind vorbehalten.

Alma.

Von Julie Dungern.

(Schluß.)

18. Kapitel.

Eine Rückerstattung.

Als wir im dritten Stock angekommen waren, ging eine gegenüberliegende Thür auf, und eine junge Dame trat heraus, welche eine Lampe in der Hand hielt und damit unwillkürlich ihre Züge hell beleuchtete. Es war ein schönes, etwas stolzblickendes Mädchen, welches Margarethen zum Erstaunen glich; ein helles Lächeln überstrahlte ihr Gesicht als sie mich sah und sie sagte äußerst zuvorkommend: „Welches Glück, mein Herr, daß Sie so freundlich waren, zu uns zu kommen, denn meine arme Cousine ist im traurigsten Gemüthszustande!"

Bei diesen Worten öffnete sie eine zweite Thüre und lud mich mit einer Handbewegung ein, ihr zu folgen. Als ich sie näher betrachtete, sah ich, daß sie in tiefe Trauer gekleidet war und blaß und verweint aussah. „Hoffentlich", begann ich, als ich sah, wie schwer es ihr wurde weiter zu reden, „hoffentlich ist Miß Fentonsen nicht krank?" „Das nicht, aber auf's Tiefste bekümmert, mein Herr, sie hat mir aufgetragen, zuerst mit Ihnen zu sprechen und nun weiß ich wirklich nicht, wie ich beginnen soll?" Die junge Dame richtete ihre mit Thränen erfüllten Augen auf mich und schien mein Mitleid ansprechen zu wollen, allein als sie sah, daß ich keine Anstalt zum Sprechen traf, fuhr sie fort: „Zürnen Sie Margarethen nicht mehr, sie hat es hart gebüßt — was sie gethan —" Dann stockte sie wieder. „Sie sprechen von einer sehr ernsten Sache", begann ich sehr zurückhaltend. „Gewiß", war ihre Entgegnung. „Sie können mir glauben, daß ich einen furchtbaren Schrecken empfand, als sie mir ihr Wagniß mittheilte; denn als sie fortging, hatte sie mir nichts von ihrem Vorhaben entdeckt; erst vor einer Woche, wie Gottfried krank wurde, hat sie mir alles mitgetheilt." „Erst seit einer Woche? Ja wo ist sie denn in der Zwischenzeit gewesen und was hat sie mit den Papieren angefangen?" rief ich etwas scharf aus. „Warten Sie einen Augenblick", sagte das junge Mädchen, „Margarethe bittet sie, der Vermittler zwischen Mr. Werd und ihr zu sein, sie hat Furcht, ihn wiederzusehen. Sie werden nun wohl die ganze Begebenheit kennen, so weit sie Mr. Werd und meine Cousine betrifft?" „Sie meinen die Entwendung der wichtigen Papiere?" Die Dame fuhr fort: „Die Papiere

Landesbibliothek Oldenburg

* (Declarationen zu Fahrpostsendungen nach den Vereinigten Staaten von Amerika.) Zur Erleichterung und Beschleunigung des zollamtlichen Verfahrens in Newyork empfiehlt es sich, den über Hamburg, Bremen oder Stettin zu befördernden Packeten nach den Vereinigten Staaten von Amerika, sobald ihr Inhalt einem Werthe von mehr als 130 Thalern entspricht, unabhängig von der Declaration, eine Rechnung (Factura) beizufügen, welche durch einen Consul der Vereinigten Staaten von Amerika beglaubigt sind.

— Zur Warnung vor dem Gebrauch von sogenannten Universalmitteln wird uns folgender traurige Vorfall mitgetheilt: Ein bei einem Officier des Generalstabes commandirter Bursche litt an einer Verdauungsstörung und theilte dies seiner Wirthin mit. Letztere verordnete ihm Morison'sche Pillen. Da einige derselben nicht wirkten, nahm der Mann in der Zeit von 5 bis 6 Stunden 22 Stück ein; die Wirkung war jedoch eine so drastische, daß der Patient beinahe besinnungslos geworden war und nach dem Lazareth geschafft werden mußte. Dort ist zwar alles Mögliche zu seiner Rettung angewandt worden, leider aber ohne Erfolg, denn der Mann ist am Mittwoch unter großen Schmerzen an Magen- und Darmentzündung gestorben.

* **Westerstede.** Der diesjährige Maimarkt am Montag war äußerst lebhaft besucht. Aufgetrieben waren 480 Stück Hornvieh, mehrere Hundert Marschschafe und Lämmer. Handel flott, Preise hoch.

— Hamburg, 5. Mai. Nach hier eingetroffenen Meldungen aus Rio de Janeiro vom 10. April haben Regengüsse von außerordentlicher Heftigkeit in der Provinz Rio Grande do Sul große Verwüstungen angerichtet. Viele Gebäude sind zerstört oder erheblich beschädigt worden. Auch sind Verluste von Menschenleben zu beklagen.

— Der „H. C." erhielt folgende Zuschrift: „Aus Zeitungen ersehe ich, daß ein Hermanns-Denkmal-Comite (welches?) in Folge einer von ihm ausgeschriebenen Concurrenz lateinische Verse eines Herrn Ferrucci in Pisa preisgekrönt und solche am Denkmal anbringen lassen will.

Am Hermanns-Denkmale werden von mir nur die lateinischen Worte des römischen Geschichtschreibers Cornelius Tacitus mit einer wörtlichen deutschen Uebersetzung derselben eingehauen.

Arminius liberator haud dubie Germaniae, qui non primordia Populi Romani ut alii reges ducesque, sed florentissimum imperium lacessierit, proeliis ambiguus, bello non victus. C. Tacitus.

Der Gedanke, die Schwerterhebung Armin's als Mahnzeichen zur Einigung und Kraftentfaltung dem deutschen Volke bildlich hinzustellen, erwachte in mir in Zeiten, in denen wir Deutsche in Uneinigkeit zersplittert, für Fremde, als deren Knechte, uns selbst zerfleischten.

Die Schwerterhebung König Friedrich Wilhelm's III. von Preußen befreite und räumte unser Vaterland von frechen Eindringlingen; dieser Zeit gehört zur Warnung eine deutsche Inschrift am Denkmale, und wünsche ich Einsendung von Worten an mich oder an den Verein für das Hermanns-Denkmal in Hannover, die, in möglichster Kürze, diese Zeit den Nachkommen vorführen — frei wurden wir damals, doch einig nicht.

Auf dem Schwerte, das das Arminsbild erheben wird, stehen seit Jahren schon die Worte, durch die es spricht —

Deutsche Einigkeit meine Stärke,
Meine Stärke Deutschlands Macht.

Diese Worte wünsche ich vergolden lassen zu können.

Gott hat das Mahnzeichen zur Einigkeit, ein Siegeszeichen deutscher Macht und Herrlichkeit, durch Einigkeit errungen werden lassen; dieser Errungenschaft gedenke ich am Denkmale die Worte einzuhauen:

Am 17. Juli 1870 erklärte Frankreichs Kaiser Napoleon III. Preußen Krieg; da erstunden alle Deutschen Stämme, außer Oesterreicher, und züchtigten, vom August 1870 bis Januar 1871, immer siegreich, fränkischen Uebermuth, unter Führung des Königs Wilhelm I. von Preußen, den Deutsches Volk am 18. Januar 1871 zu seinem Kaiser erhob.

Ueber dieser Inschrift werde ich das Relief-Erzbild unseres sieggekrönten Kaisers, umgeben von Eichenlaubgewinde, auf dessen Blättern die Hauptschlachten, die zum Siege geführt, eingegraben, anbringen; darunter auf der Erztafel, in kleiner Schrift, die Worte:

Der lang getrennte Stämme vereint mit starker Hand,
Der welsche Macht und Tücke siegreich überwand,
Der längst verlorne Söhne heim führt zum Deutschen Reich,
Armin, dem Retter, ist er gleich. A.

Bandel."

— Berlin. Vor einiger Zeit wurde, wie man der „Trib." erzählt, auf der Königsstraße ein mit 5 Siegeln wohlverschlossener, auf 40 Thaler declarirter und an F. A. Meyer in Hameln adressirter Brief gefunden. Der ehrliche Finder gab denselben bei der Polizei ab, welche die gewöhnliche Bekanntmachung erließ und ihn dann, da sich kein Verlierer meldete, an das Stadtgericht behuf Aufgebots abgab. Der betreffende Richter hielt es jedoch für practischer, vor dem Aufgebot den Brief zu eröffnen, um daraus den Absender kennen zu lernen und event. demselben den Brief mit Werthinhalt zuzustellen. Er that das auch. Wie groß aber war sein Erstaunen, als er in dem betreffenden Couvert weder Geld noch Geldeswerth, sondern nur einen einfachen Zettel mit den Worten: Siehst Du, Du schlechter Hallunke! Wenn Du wieder einen Geldbrief findest, so trage ihn hübsch auf die Polizei!

— Berlin. Die Loge Royal York hat in Folge eines früheren Beschlusses bereits mehre Juden, wie den Dr. Marcuse, den Banquier Mendelssohn u. A. aufgenommen. Bei der vor Kurzem erfolgten Zurückweisung eines jüdischen Candidaten, welche in einigen hiesigen Blättern Veranlassung zu dem Gerüchte gegeben, als würden überhaupt keine Juden in die Loge aufgenommen, haben lediglich persönliche Gründe obgewaltet — Der Gesetzgebungsausschuß der Loge zu den drei Weltkugeln hat sich bereits ebenfalls im Princip für die Zulassung der Juden ausgesprochen.

— Die „Spen. Ztg." schreibt: In den welfischen Kreisen werden an die Wiener Weltausstellung eigenthümliche Erwar-

---

werden Ihnen zurückerstattet. Sie sind wohl erstaunt, daß, nachdem meine Cousine so viel gewagt, freiwillig das Errungene aufgiebt! Das hat einen traurigen Grund, denken Sie nicht schlecht von Margarethen; als diese Hunton heirathete, hatte sie von dessen Verheirathung keine Ahnung, erst als Frau Marck in Paris gewesen, theilte ihr unwürdiger Gemahl ihr das Geheimniß mit. Hätte sie keinen Sohn gehabt, so hätte sie ihn der Bigamie angeklagt, denn sie hatte ihn ohne zu lieben nur auf Zureden ihrer Verwandten genommen; der Gedanke an ihr Kind, welches jetzt illegitim war und keine Rechte auf Namen und Vermögen seines Vaters hatte, machte sie halb wahnsinnig; sie verließ ihren Gatten und kam nach England und schützte bei uns die Zwistigkeiten mit Hunton als Ursache vor. Auf ihr inständiges Befragen sagte ihr der Gemahl, daß das Kind aus erster Ehe irgendwo in England existire und daß die Papiere, dessen Geburt betreffend, in Mr. Werds Händen seien. Als der unedle Mann den Abscheu bemerkte, welchen die arme Margarethe vor ihm hatte, machte es ihm Freude, sie recht zu peinigen und in dieser Intention gab er ihr auch das Portrait seiner ersten Gattin. Das sonderbare Zusammentreffen mit Alma auf der Eisenbahn, wo sie dieselbe an der Aehnlichkeit mit dem Bilde erkannte, Almas Bericht über „Onkel Eduard" bestimmten meine Cousine, daß sie auf diese Art Herrn Werd kennen lernen wollte, um Näheres über das Kind erster Ehe zu erfahren. Sie ging nach B., das Uebrige wissen Sie, den Raub erfuhr ich vor einer Woche, sie schwor dabei, nie daran gedacht zu haben, Alma die Erbschaft des Vaters zu entziehen, nur das Recht den Namen zu tragen, wollte sie dagegen auswechseln; ich kann zu ihrer Entschuldigung sagen, daß es die Handlung einer Verzweifelten war, welche Sie und Ihr Freund erlebten!"

„Und der Mann, Mr. Hunton?"

„O, der erfuhr nichts davon, seine Gesundheit war schon sehr angegriffen, er ist vor Monaten gestorben, ohne seine Frau wieder gesehen zu haben. — Vor zwei Tagen aber starb das unschuldige Wesen, welches alle diese Schuld veranlaßte, der kleine Gottfried ist todt, und nun kommen Sie zu seiner tiefbetrübten Mutter, welche Sie mit Todesangst erwartet."

Wir traten in ein anderes Zimmer; dasselbe war kalt, aber hell erleuchtet; in der Mitte der Wachslichter stand ein kleiner Sarg mit Blumen bedeckt und davor sahen wir — Margarethe!

Der Armen Gesicht war so blaß und abgehärmt wie das des Todten, mit thränenvollem Blicke sah sie auf den kleinen

Landesbibliothek Oldenburg

tungen geknüpft. Man hegt die Hoffnung, daß das Zusammentreffen der Fürstlichkeiten sich dazu benutzen lassen werde, bei dem Kronprinzen des deutschen Reiches für den Prinzen Ernst August eine günstige Stimmung zu erwecken und dadurch den Erbfolgeansprüchen des letzteren in Braunschweig Vorschub zu leisten. Zu diesem Ende sollten der Großherzog von Oldenburg, dessen Gemahlin bekanntlich eine Schwester der früheren Königin von Hannover ist, und der regierende Herzog von Braunschweig sich nach Wien begeben haben. Auch auf die verwandtschaftlichen Verhältnisse der Frau Kronprinzessin würde dabei angeblich stark gerechnet. Die Sache ist wohl im Wesentlichen Conjectur, hat aber als Anzeige für den Weg, den die welfischen Hoffnungen augenblicklich nehmen, immerhin einiges Interesse.

— („Reelles Heirathsgesuch.") Unter dieser Ueberschrift enthält heute die „Voss. Ztg." folgende Annonce: „Eine junge Dame von angenehmem Aeußern und gute Figur wünscht, um der drückenden Einsamkeit zu entgehen, sich mit einem reichen Herrn, am liebsten Millionär, zu verheirathen. Confession und Alter gleichgültig. Herren, welche hierauf reflectiren, belieben ihre Adresse unter U. 11 in der Exped. dieser Zeitung niederzulegen." — „Am liebsten Millionär — das wäre allerdings sehr reell!"

— Düsseldorf, 6. Mai. Es ist wohl nicht uninteressant, zu erfahren, daß die Schlüssel zu dem Stadtthore von St. Johann im Lateran in Rom sich in hiesiger Stadt befinden, und zwar im Marienhospital bei dem Pförtner Nikolaus Bach. Selbiger diente als Zuave in der päpstlichen Armee, und sind ihm die Schlüssel, die er bei der Einnahme Roms am 27. September 1870 durch König Victor Emanuel rettete, von seinen Officieren, da die Schlüssel nun überflüssig wurden, zum Andenken geschenkt worden, worüber ein Protocoll aufgenommen wurde.

— Entgegen neueren telegraphischen Mittheilungen berichtet der „Pester Lloyd", es sei nunmehr bestimmt, daß der König von Italien mit dem Kaiser Wilhelm und Alexander in Wien zusammentreffen werde. Auch verlautet von anderer Seite, daß Fürst Bismarck unsern Kaiser nach Wien begleiten werde.

— Wien, 3. Mai. Für die Zeit der Anwesenheit der hohen fürstlichen Gäste sind von dem kaiserlichen Hofe zwei große Gartenfestlichkeiten in Aussicht genommen; die eine soll im Laufe des Monats Mai in Schloß Laxenburg und die zweite während der Anwesenheit des Kaisers Wilhelm in Goedoelloe stattfinden. — Der Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen beabsichtigt eine Donaufahrt nach Pest zu unternehmen, wobei er in der Ofener Burg sein Absteigequartier nehmen wird.

— Perpignan, 5. Mai. Wie aus Barcelona vom heutigen Tage gemeldet wird, hatte sich in den letzten Tagen Don Alphons von Bourbon an der Spitze von 1200 Mann, die zu verschiedenen Banden gehören, an mehren benachbarten Orten gezeigt. Der Generalcapitän Velarde ist gestern gegen ihn aufgebrochen. — Die Carlisten machten in der Nähe von Tordera einen Angriff auf eine Traincolonne, wurden aber von zwei Compagnien regulärer Truppen in die Flucht geschlagen.

— Aus dem Militärgefängnisse zu Bourges sind sieben Communisten entflohen und einer von ihnen, Laurent Gagneur, hat dem Correspondenten der „Daily News" den ganzen Hergang erzählt. Gagneur war von der Armee desertirt, hatte unter der Commune gedient und seinen Posten gegen die Versailler Truppen bis acht Uhr früh an dem Sonntag nach deren Einzug in Paris behauptet. Alsdann war er entflohen und entging 13 Monate hindurch der Polizei, bis er endlich gefangen und zu 13jähriger Haft verurtheilt wurde. Im Gefängniß gelang es ihm gleich ein Stück Eisen von einem Wasserrohr, das durch seine Zelle ging, loszulösen; eine kleine Feile hatte er im Stiefel gleich mitgenommen und mit Hülfe dieser beiden Instrumente beschloß er mit sechs Kameraden den Befreiungsversuch zu wagen. Als sie an dem festgesetzten Tage in den Uebungshof gelassen waren, sprengte Gagneur, der früher einmal Schlosser war, das Schloß einer auf die Straße führenden und von den Gefängnißbeamten zur Abkürzung ihres Weges oft benutzten Thür, und es gelang ihnen unbemerkt von der Schildwache, welche die gegenüberliegenden Arbeitshäuser bewacht, ins Freie zu kommen. Dort trennten sie sich bald, Gagneur, der weder Geld noch Freunde hatte, mußte erst unter steten Gefahren eine Woche lang arbeiten und ging dann nach Paris. Dort ging er in Militärkleidung umher, kam endlich nach Havre, um nach England zu gehen, fürchtete nur die Polizei und sah zu, daß er nach Belgien entkam. Er verstand es, den elsässischen Accent nachzuahmen, redete den Grenzwächtern ein, daß er keineswegs Preuße werden wollte, daher ausgewandert sei, gewann deren Freundschaft und gab ihnen schließlich zu verstehen, daß er aus gewissen Gründen nicht Soldat werden und daher nach Belgien wandern wolle. Die Grenzwächter glaubten ihm und gestatteten ihm ohne Paß zu passiren. So war Gagneur, nachdem er zwei Monate zu Fuß in ganz Frankreich fast ohne Geld umhergeirrt war, endlich frei. Von den übrigen Flüchtlingen sind drei wieder gefangen worden, während drei sicher in der Schweiz sich befinden.

— London, 5. Mai. Wie aus Buenos Ayres vom 2. April gemeldet wird, war in Paraguay eine Revolution ausgebrochen. Die Aufständischen waren indessen durch die Truppen auseinandergetrieben worden und hatten 120 Gefangene verloren. Der Belagerungszustand ist proclamirt und die Ruhe wieder hergestellt.

— Der „Atlantic", resp. das auf dem Meeresboden liegende Wrack desselben, ist in die Luft gesprengt worden. 345 Leichen und viele Gegenstände, die bei dieser Procedur zugänglich wurden, sind an's Land geschafft worden.

— New-York, 4. Mai. In Dixon in Illinois ist, von dort eingetroffenen Meldungen zufolge, eine Brücke mit vielen Menschen, welche sich auf derselben befanden, zusammengebrochen. Die Anzahl der Ertrunkenen wird auf 50 geschätzt; 32 Leichen sind bereits aufgefunden.

— New-York, 6. Mai. Nach hier eingetroffenen Nachrichten hat die Bevölkerung von Louisiana bei Erhebung der Staatssteuern den Steuerempfängern bewaffneten Widerstand entgegengesetzt und soll es verschiedentlich zum Blutvergießen gekommen sein.

Schrein und reichte mir über denselben ihre Hand, welche das indische Kästchen mit den Papieren enthielt.

„Es war für ihn", flüsterte sie, „ja, ich that es für ihn, für meinen Sohn, für mein süßes, süßes Kind, jetzt hat mich Gott gestraft, er ist mir genommen! Sagen Sie ihrem Freunde", fuhr sie mit zuckender Lippe fort, „daß ich über meines todten Kindes Sarge Alma wieder in ihre Rechte einsetzte!"

Dann wandte sie sich, sank in die Kniee und brach in solch wilden Klagen und Thränen aus, wie nur ihre leidenschaftliche Natur sie empfinden konnte.

* * *

Seit dieser Zeit sind beinahe zwei Jahre verflossen; ich packte meinen Koffer für einen längeren Ausflug und gedachte die Insel Wight zu besuchen, wo mein Freund eine freundliche Villa gemiethet hat, meine Einladung hat aber Mrs. Werd geschrieben und Alma ein so allerliebstes Postscriptum darauf gesetzt, daß ich nicht anders konnte, als das junge Paar zu besuchen, und zu sehen, wie die Wandlung sich gestaltet hat.

Ich fand in Margarethen eine allerliebste junge, englische Hausfrau, und, was mich vollkommen zufrieden stellte, war die Wahrnehmung, daß sie und Alma jetzt ganz gute Freunde geworden sind.

Der gute Eduard ist vollkommen glücklich; ich bin nur in einer Sache nicht ganz seiner Meinung, Zemeth ist im Dienste geblieben, mir wäre er kein angenehmer Hausgenosse, obgleich ich einsehe, daß er seiner Herrschaft treu ergeben ist.

Alma ist in alle ihre Rechte eingesetzt, die doppelte Heirath ist Niemand bekannt und konnte leicht vertuscht werden, zumal Mrs. Hunton jetzt Mrs. Werd heißt.

Margarethens schöne Cousine ist auch zum Besuche auf Wight und Eduard neckt mich in seiner gemüthlichen Art mit der hübschen Hausbewohnerin. Als es neulich vor Alma geschah, traten dem armen Kinde die Thränen in die Augen. Sie wird mit jedem Tage schöner, ist es nicht natürlich, daß ich sie zu trösten suchte und ihr leise ins Ohr flüsterte, daß sie nichts zu fürchten habe und daß ich nie ein anderes Mädchen lieben werde als meine hübsche kleine Alma, die in wenigen Jahren, so der Himmel will, meine reizende Gattin sein wird.

Landesbibliothek Oldenburg

Ueber das unvertretene hiesige Vermögen des Krämers und Wirths **Johann Thien** und dessen Ehefrau zu Elsfleth (Deichstücken) ist auf desfälligen Antrag der Rechnungssteller **Anton Friedrich Bodenkamp** hieselbst als Curator bestellt.

Sonstige Interessenten haben ihre etwaigen Einwendungen gegen diese Anordnung gegen den **20. Mai d. J.** vorzubringen, widrigenfalls die Curatel als von denselben genehmigt anzusehen ist.

Elsfleth, 1873, April 29.

Amtsgericht.
Schild.

Diejenigen, welche der verstorbenen Wittwe **Köhne** zu Deichstücken noch schulden oder von derselben Sachen im Besitz haben, wollen sich mit der Zahlung bezw. Ablieferung in den nächsten 8 Tagen bei dem Herrn Armenvater **Bargmann** hieselbst einfinden.

Elsfleth, 1873, Mai 5.

Die Armen-Commission.

Am **Mittwoch, den 14. d. M., Nachmittags 2 Uhr,** soll der Nachlaß der verstorbenen Wittwe Köhne, als: 1 Schrank, 1 Eckschrank, 6 Rohrstühle, 1 Tisch, 1 Kommode, 1 Koffer, mehrere Schildereien, ferner ein Bette, 18 Ellen Bettzeug, 88 Ellen Druckcattun, Betttücher, Gardinen, Kleidungsstücke, sowie sonstiges Haus- und Küchengeräth, im Hause der Wittwe Hinrichs zum Deichstücken öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Lienemann.

Hohenkirchen. Die zum Nachlasse der verstorbenen Wittwe des weil. Hausmanns **J. H. Fimmen** zu Harmburg, Gemeinde Tettens, gehörenden Landgüter, als:

1) das Landgut „Großharmburg", bestehend aus Gebäuden und 46 Hectar 28 Ar 50 Meter oder 82 Jück 388 Ruthen 10 Fuß Catastermaaß Landes, Kirchen- und Begräbnißstellen, verschiedenen Grundheuern zum Betrage von 5 ₰ 7½ gr Gold und 3 ₰ 10 gr Courant, sowie sonstigen Zubehörungen,
2) das Landgut „Kleinharmburg", bestehend aus Gebäuden und 25 Hectar 69 Ar 95 Meter = 45 Jück 556 Ruthen 10 Fuß Catastermaaß Landes, Kirchen- und Begräbnißstellen, sowie verschiedenen Grundheuern zum Betrage von 31 ₰ Gold und 3 ₰ 18 gr Courant,

werden am 15. Mai d. J., Mittags 12 Uhr, im Locale des Großherzoglichen Amtsgerichts Jever zum dritten Male, sowohl **einzeln** als **zusammen,** zum öffentlichen Verkaufe aufgesetzt.

Kaufliebhaber werden eingeladen mit dem Bemerken, daß nach Erklärung der Verkäufer, **in diesem Termine der Zuschlag ertheilt werden soll.**

Hohenkirchen, 1873, Mai 5.

Oltmanns, Auctionator.

Ostfriesische
Neumilchs-Butter,
in Fässern, billig bei
J. G. Lubinus.

General-Versammlung
der
Elsflether Effecten-Versicherungs-Gesellschaft
am **Sonnabend, Mai 10., Nachmittags 3 Uhr,**
in Gemeiner's Hotel.

Tagesordnung:
1) Jahresbericht und Rechnungsablage.
2) Neuwahl des Vorstandes.

C. Jülfs.

Oldenburgische
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
General-Versammlung
am **Sonnabend, den 17. Mai, d. J., Nachmittags 3½ Uhr,**
in von Hütschlers Hotel zu Brake.

Tagesordnung:
1) Geschäftsbericht und Rechnungsablage pro 1872.
2) Neuwahl der Directoren und Revisoren.

Es wird noch auf § 7 des Statuts aufmerksam gemacht, wonach jeder Actionär, welcher sein Stimmrecht ausüben will, sich durch Vorzeigung seiner Actien zu legitimiren hat.

Elsfleth, 1873, April 26.

J. D. Borgstede,
Buchführender Director.

Seefahrtsbier,
frische Sendung, bei
J. G. Lubinus.

Gegen Husten, Katarrh,
Heiserkeit, Verschleimung, Krampf-, Keuch- und Stick-Husten, Kinderkrankheiten, Verstopfung 2c. giebt es kein besseres und wohlschmeckenderes Genuß- resp. Hausmittel, als den **L. W. Egers**'schen **Fenchel-Honig,** allein echt zu haben bei **W. Schäfer** in Elsfleth.

Gute Stroh- u. Binsen-Matten,
empfiehlt
J. G. Lubinus.

Eisenbahnfahrpläne,
auf Carton,
gültig vom 15. Mai an,
à Stück 1 gr, sind zu haben bei
G. C. von Thülen.

Weinkäse, à 3½ gr, **Rahmkäse,** à ℔ 8 gr, trafen wieder ein, bei
J. G. Lubinus.

Zu verkaufen.
Ein Schenkschrank. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Zu verkaufen.
Elsfleth. Folgende noch neue Gegenstände stehen zum Verkauf:
1 mahagoni Divan,
1 do. Chiffonniere,
2 do. Spiegel.
Reflectanten wollen sich dieserwegen ehestens an mich wenden.

Bodenkamp, Rstllr.

In Dienst gesucht.
Elsfleth. Für einen hiesigen Landmann auf sofort ein Knecht gegen hohen Lohn.

Bodenkamp, Rstllr.

Sonntag, den 11. Mai:
Ball,
wozu freundlichst einladet
H. Wichmann.

Inserate
in die Blätter aller Länder
werden durch die
Annoncen-Expedition
von
Büttner & Winter
in **Oldenburg**
unter Berechnung nach den Original-Preisen prompt und discret vermittelt.
Viele Behörden übergeben uns ihre Annoncen zur Beförderung.

Passagierfahrt
zwischen **Brake** und **Bremen** durch das Dampfschiff **Brake**
Von Brake nach Bremen 6 Uhr Morgens
Von Bremen nach Brake 3½ Uhr Nachmitt.
Abfahrt von Bremen an der Kalkstraße.

Wm. J. Taylor & Co.
Schiffsmakler und Export-Geschäft.
Newcastle upon Tyne.

Druck und Verlag von G. C. von Thülen.

Landesbibliothek Oldenburg